



Schwertzeit - Frischaufsatz

Soo, offensichtlich hatte ja niemand etwas an dem überarbeiteten Kapitel 1 auszusetzen.

Die wörtliche Rede ist natürlich ziemlich gewaltig und überdreht und ich bin mir darüber im Klaren, dass sie kein Kind des Realismus ist. Aber so isses eben. Bin im Moment eh recht aktiv. Daher folgt nun die Fortsetzung:

Unten, in fünfzig Fuß Tiefe, dröhnte der Gleichschritt aufmarschierender Krieger auf dem Pflaster. Über dem Platz wehte eine sakrale Standarte: drei goldene Flammen auf weißem Grund – Das Zeichen der Inquisition. Marcil beobachtete die Waffenschau der schwer gerüsteten Kämpfer der Inquisitionstruppen auf einem kleinen Platz. Sie präsentierten den Söldnerführern der Kirchenmänner ihre Spezialität: schwere Kriegshämmer und glänzende Vollharnische.

Marcil roch schwelendes Feuer, das Blut geschlachteter Tiere und die Angst der Pferde, wahrscheinlich, weil er in seiner Kindheit oft mit den Rössern seiner Familie zu tun gehabt hatte. Müsste ein Herold sein Wappen führen, so hätte er den steigenden Rappen gewählt anstelle von Feder und Tinte, die heute seine Waffen und Erkennungszeichen waren. Wieder schlug Metall auf Stein, sobald die Kriegsmaschinerie sich bewegte, Tapp, Tapp, Kling; Tapp, Tapp, Kling – zum Untergang! „Wird es eine Schlacht geben?“, fragte Marcil mehr an sich selbst gerichtet, im Sinne eines Stoßgebets, nicht mehr. Doch Gorlev verstand es als ernst gemeinte Frage.

„Heute Abend“, sprach er, „eröffnet Euresgleichen das Konklave. Ich schätze, dass der König aus diesem Grund hier ist.“ Die Pferde schnaubten und rumorten irgendwo in ihren Ställen.

Als Marcil nichts zurückgab, wurde Gorlev etwas lauter: „Ich wüsste zu gern, was der König von Euch und Eurem Stand verlangt, Tahertan.“ Seine Augen funkelten, das berechnende Kalkül wich Zorn. So genau wüsste ich das auch gern, ging es Marcil durch den Kopf, doch auf diese Weise konnte er sich nicht bloßstellen.

Er entschied daher, Gorlevs Wissbegier auszusitzen. Auch, wenn postwendend ihr aller Leben in den Händen dieses Mannes liegen könnte, konnte sein Leben ebenso schnell verwirkt sein wie das anderer, die den intimsten Kreisen der Kirchenherren allzu nah auf den Pelz gerückt waren.

„Wenn ich bis zum Morgengrauen keine Botschaft zum Stab unseres Königs schicke, verlieren die die Geduld. Dann habt ihr den Zwist besiegelt und ganz Lenori mit in diese Angelegenheit gerissen.“

„Noch drei Stunden bis zum Konklave“, dachte Marcil mit geballten Fäusten, bevor er sich die Hände rieb, um sie zu wärmen. Nächstes Mal nehme ich Fäustlinge mit! Noch drei Stunden, bei Bijarr, bei Gott!

Gerade wollte er sich, zugegeben ein wenig unhöflich, zum Gehen wenden, da kreischte nasser Stahl ihm hinterher: ein Schwert, welches mit voller Wucht aus seiner Scheide gerissen wurde. Marcil froh buchstäblich auf der Stelle fest, obwohl er heftiger zitterte als damals während seiner ersten Messe. Seine Zähne klapperten in der Erwartung der Klinge, aber nichts geschah. Als er sich umdrehte und unwillkürlich die Hände ausstreckte, legte Gorlev ihm sein riesiges Schwert auf die Handflächen. Von seiner geäderten Klinge rann der Regen, floss, rann, perlte – wie Blut.

„Wie fühlt sich das an?“, knurrte der Kommandant. Das Stück war schwer, doch Marcil ließ es nicht fallen.

„Bevor ich es auch nur einem Königlichen einen Zoll tief in den Bauch ramme und damit den Frieden unserer Kinder und Kindeskinde aushauche, will ich, dass ihr wisst, was ich fühle.“

„Ich habe keine Söhne“, entgegnete Marcil kühl. Mit diesem Teil seines Amtes hatte er sich sein Leben lang abgefunden.

„Darum geht es nicht. Seht, oberster Gelehrter, ich habe nicht weiter als diesen Streifen Stahl“, er nahm es beim Heft und schleuderte es über ihre Köpfe, „und meine Stimme“, das Schwert verschwand wieder am Gürtel des Kommandanten,

„ich habe keinen König mehr und es wird mir auch mit meinen Kindern so ergehen, denn Arles ist mit



Schwertzeit - Frischaufsatz

uns in dieser Festung gefangen und Falk dient den Königstreuen im Westen. Man wird ihn dort als wertvolle Geisel betrachten. Welche Pläne also hat das Konklave, die mich zwingen, meinem Herrn und Gebieter entgegenzutreten?!“

Hübsche Rede, dachte Marcil, derer ähnliche werde ich heute noch zahlreich hören. Jedoch wollte er nicht über seine Aufgaben im Konklave oder die heilige Versammlung in Gänze sprechen.

„Ihr seid ein Söldner, Euer Gebieter ist unser aller Gebieter, vertreten durch Mutter Kirche“, gab er zu bedenken, „Falls Ihr aber einen Kampf gegen einen wildgewordenen König nicht verantworten wollt, steht es in Eurer Macht, die Tore zu öffnen. Dann aber wird die Inquisition ein Blutbad anrichten, das als Schlachtfest in den Herzlanden die Geschichtsschreibung erfreuen wird und bei dem Ihr das erste Opfer seid.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).